

An den
ULV Meerbach und Führse
z. Hd. Herrn Gaylord Kurre
Am Wall 2
31582 Nienburg

Hannover, den 6. April 2020

Betr.: Neubau einer Fischaufstiegsanlage am Ablassbauwerk
Steinhuder Meer

Bezug: Ihr Schreiben vom 28.2.2020 und Ihr Vortrag im Verlauf der Tagung
in Steinhude am 6.3.2020

Sehr geehrter Herr Kurre,

ich habe Ihr Schreiben vom 28.2.2020 nebst Anlagen gründlich durchgesehen. Ich hatte auch Gelegenheit, Ihren Vortrag anlässlich der Tagung in Steinhude am 6.3.2020 über den geplanten Neubau der Fischaufstiegsanlage am Ablassbauwerk Steinhuder Meer mit den Vertretern der vom Zustand des Steinhuder Meers am meisten betroffenen Branchen (Touristik, Berufsschifffahrt, Steg- und Sportanlagenbetreiber) zu erörtern.

Lassen Sie mich als Stellungnahme ausführen, was folgt:

1. Allgemein

a)

In den von mir geführten Gesprächen hat sich ergeben, dass die geplante Fischaufstiegsanlage mit dem aus ihrer Funktion bedingten Wasserverbrauch die ohnehin bestehenden großen Bedenken gegen das ständige Ablassen des Steinhuder Meers über das Ablassbauwerk noch einmal deutlich verstärkt hat. Allgemein ist festzustellen, dass das permanente Ablassen des Steinhuder Meers über das Ablassbauwerk nur wenigen Anliegern und Besuchern bekannt ist, geschieht doch das Ablassen des Steinhuder Meers durch das Absperren der Zuwegung zum Ablassbauwerk letztlich unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Sollte der Ablassvorgang in seiner gesamten Tragweite der Öffentlichkeit bekannt werden, wird es kaum jemandem einleuchten, dass das Schicksal des Sees und der mit dem See verbundenen Nutzen für die gesamte Region in Konkurrenz treten sollen zu einer Vernäsung des Meerbaches und jetzt zusätzlich zur Wasserversorgung einer Fischaufstiegsanlage. Öffentlicher Widerspruch darf erwartet werden.

b)

Denn das Steinhuder Meer ist - neben dem Harz und der Lüneburger Heide – ein wesentliches Ziel für die Bürger der Region, eine beglückende Freizeit erleben zu können. Wem dieser Gesichtspunkt nicht wichtig erscheint, darf vorgehalten werden, dass der See in seiner historischen Entwicklung und seinem Charakter als Flachsee auch eine ganz besondere, ja einmalige Erscheinung darstellt, deren Erhaltung auch für die kommenden Generationen von großer Bedeutung ist.

Ich weiß, dass Sie, sehr geehrter Herr Kurre, über Ihren Unterhaltungsverband bemüht sind, den See in seiner Verfassung zu erhalten; ich durfte in Ihrer Begleitung die Bemühungen Ihres Verbandes kennenlernen. Alle diese Bemühungen werden aber konterkariert, wenn der See schon bei einem aktuellen Ablass von 150 l je Sekunde im Sommer 16 cm Wasserstand verliert, was leicht nachzurechnen ist. Wird nun die geplante Fischaufstiegsanlage eingerichtet, wird sich diese Zahl mindestens verdoppeln müssen, um die Funktion der Fischtreppe zu ermöglichen. Auch wenn in Aussicht gestellt wird, die Anlage ohne Mehrverbrauch zu fahren: Solange die technische Voraussetzung gegeben ist, kann nicht ausgeschlossen werden, dass ein Dritter zu späterer Zeit die Entscheidung trifft, die Anlage mit jenen 370 Litern pro Sekunde zu fahren, die Sie in Ihrem Schreiben erwähnen. Schon nur die Vernässung des Meerbaches über das Ablassbauwerk ist im August 2019 ohne Rücksicht auf extreme Temperaturen und 40 cm Wasserstandverlust allzu großzügig erfolgt: Ich habe in diesem August 2019 bei Temperaturen von 40 ° den Wasserablass über das Ablassbauwerk in den Meerbach kontrolliert und den Bach bis zur Einmündung in die Weser, soweit zugänglich, verfolgt. Ich habe zahlreiche kleine Filme angefertigt und Fotos gemacht. Aus diesem Bildmaterial ist nachweisbar, dass an diesem besagten Tag im August 2019 so viel Wasser aus dem See abgelassen wurde, dass das Wasser in Rehburg noch in einer Verrohrung unter der Brücke der öffentlichen Straße vorbeirauschte – obgleich auf der kilometerlangen Strecke vom See bis zur Brücke schon viel Wasser im Meerbach versickert sein muss.

Wie mag sich die Situation entwickeln, wenn erst die Fischaufstiegsanlage installiert ist? Von Interesse ist vielleicht in diesem Zusammenhang auch noch der Hinweis, dass der See 2019 nicht, wie Sie geschrieben haben, 20 cm Wasserstand verloren hat (Schreibfehler ?); denn in fotografisch dokumentierter Messung im Bereich des Sees östlich der Badeinsel ist ein Wasserstandverlust von 40 cm erkennbar, was unter anderem dazu führte, dass das Ufer in diesem Bereich einen „Sandstrand“ in einer Breite von bis zu 40 m aufwies – was ebenfalls fotografisch dokumentiert ist.

Angesichts dieser dramatischen Beschädigung des Sees – natürlich nicht allein durch den Wasserablass in den Meerbach, vielmehr im Wesentlichen durch die Verdunstung in den trocknen und heißen Sommern 2018 und 2019 – ist bezüglich der Handhabung des Ablassbauwerkes und bezüglich der geplanten Einrichtung einer Fischaufstiegsanlage eilig ein Umdenken geboten. Denn es ist ja nun allgemein bekannt und anerkannt, dass die eingetretene nachhaltige Klimaveränderung uns auch künftig heiße Sommer bescheren wird und sich damit die Rahmenbedingungen für das Ablassbauwerk und erst jetzt für eine Fischaufstiegsanlage vollkommen verändert haben. Der See kann keinen Tropfen Wasser abgeben, die Aufgabe der Zukunft wird sein, den See durch einzurichtende Zuflüsse, vielleicht aus der Leine, zu erhalten.

2. Veränderte Rahmenbedingungen für den Wasserhaushalt des Steinhuder Meeres

Die Veränderung der Rahmenbedingungen lässt sich schlagwortartig damit überschreiben, dass aus einem einst überfließenden See ein durch Eintrocknung gefährdetes Flachgewässer geworden ist. Wie hat sich das entwickelt:

a)

Aufgrund der seinerzeit gegebenen offensichtlich regenstarken klimatischen Verhältnissen gab es seit Beginn des 18. Jahrhunderts nachweisbar Klagen über zu hohe Wasserstände im westlich des Meeres gelegenen Meerbruchgebiet. August Lustfeld führt in der mir freundlicherweise überlassenen Anlage 5 Ihres Schreiben vom 28.2.2020 hierzu aus, dass urkundlich belegt erstmals im Jahre 1791 im Steinhuder Meerbach – dem einzigen Ablauf aus dem Meer – bereits eine Stauanlage errichtet wurde, die die Überflutung des Meerbruchgebietes verhindern sollte.

Der gesamte Meerbruch, so Lustfeld, litt noch kurz vor dem 2. Weltkrieg unter zu hohen Wasserständen, was immer wieder zu Überflutungen des Seeumfeldes, namentlich des Meerbruchgebietes führte. Um die Überflutung des Meerbruches einerseits und den Überlauf des Sees andererseits zu einer guten Balance zu führen, wurde dann 1967 das Ablassbauwerk, welches bis heute in Funktion ist, erbaut.

Festzuhalten ist somit, dass der Meerbach in seiner historischen Entwicklung nur ein Ablauf des Sees war, mit einer dienenden Funktion (nämlich Aufnahme eines Überlaufes des Sees), nie diente wasserwirtschaftlich der See dazu, den Meerbach stets mit Wasser zu versorgen. Der Meerbach hatte nur überschüssige Wassermengen aus dem See abzuführen, nicht aber ist er angelegt, in trockener Zeit aus dem See dauerhaft mit Wasser versorgt zu werden.

Dass der Meerbach sich über Jahrhunderte als Gewässer erhalten hat, belegt zugleich, dass im See aufgrund der gegebenen Witterungslage mit viel Regen offensichtlich immer ein Übermaß an Wasser zur Verfügung stand, anderenfalls man nicht jahrhundertlang über Überflutungen im Meerbruchgebiet und am übrigen Rand des Sees geklagt hätte.

b)

Dieser Überfluss an Wasser im See schwächte sich aber im Zeitverlauf ab, es stand aber wohl immer noch so viel Wasser zur Verfügung, dass Naturschutzorganisationen vor mehr als 10 Jahren den Meerbach renaturieren wollten und Überlegungen anstellten, über eine Fischaufstiegsanlage eine Durchgängigkeit für Fische – gemeint sind wohl vornehmlich Aale - von der Sargassosee im südlichen Nordatlantik über die Weser und den Meerbach bis zum Steinhuder Meer herzustellen. Im Verlaufe des Meerbachs wurden dazu aufwendige Fischaufstiegsanlagen errichtet, die größte in Nienburg bei der Einmündung in die Weser. Ob diese Fischaufstiegsanlagen dazu geführt haben, dass zumindest bis zum Ablassbauwerk am Steinhuder Meer Aale aus der Nordsee aufgestiegen sind, ist in keiner mir zugänglichen Dokumentation erwähnt.

Kurz zu der Wanderung der Aale: Geboren in der Sargassosee wandern die Aallarven in drei Jahren über 5000 km in die Nordsee und erfahren dort die Metamorphose zu Glasaalen. Ein

Teil dieser Aale wandert in die Süßwasser führenden Flüsse und Seen. Dort verbleiben sie als Steig- oder Gelbaale etwa 15 bis 30 Jahre, bis sie geschlechtsreif sind. Danach reisen sie zurück in die Sargassosee, um dort zu laichen. Was den Aalen den Weg weist, hat man in vielen Untersuchungen nie vollständig ermitteln können. Man vermutet eine Wahrnehmung von Magnetfeldern und Gezeiten. Dass es darüber hinaus ein kreatives Suchen und Finden – z. B. zum Steinhuder Meer – gibt, ist aus nichts belegt.

Der Plan, eine Durchgängigkeit des Meerbaches in das Steinhuder Meer durch Einrichtung einer Fischaufstiegs im Bereich des Ablassbauwerkes herzustellen, wurde durch die erfolgreiche Einforderung von EU-Mitteln für dieses Projekt (150.000,00 EUR) beflügelt. Niemand hatte aber offensichtlich im Blick, dass sich die Wetterverhältnisse und damit auch die Regenhäufigkeit am Steinhuder Meer allmählich veränderten.

Dieser Blick auf die Wettersituation am Steinhuder Meer ist nur ein kleiner Schritt auf dem Weg zur großen Erkenntnis, dass sich durch den Klimawandel auch in unserem unmittelbaren Lebensbereich nachhaltige Veränderungen ergeben haben. Inzwischen sind alle Industrieländer der Welt bemüht, diesen Klimawandel aufzuhalten. Soweit der Wandel aber bereits eingetreten ist, darf man die Augen davor nicht verschließen. Am Steinhuder Meer jedenfalls dokumentiert sich seit 2018 nachhaltig, dass der Klimawandel für hohe Temperaturen im Sommer einerseits und wenig Niederschlag andererseits gesorgt hat: Nach einem heißen Sommer 2018, der dem See bereits einen Verlust der Wassertiefe von bis zu 50 cm beschert hat, war dann auch im Folgejahr 2019 ein Wasserverlust von ca. 40 cm zu beklagen.

Diese dramatischen Verluste der Wassertiefe in den beiden Jahren waren jeweils begleitet von Lufttemperaturen bis zu 40 ° (dokumentiert).

c)

Diese massive klimatische Veränderung in unserem Lebensbereich nimmt offenkundig auch im Jahr 2020 Fortgang.

Das Jahr beginnt mit einem schneelosen Winter, begleitet von stets milden, fast frühlinghaften Temperaturen. Ergiebige Regenfälle zu Beginn des Jahres gaben Hoffnung, das Jahr würde sich „normal“ entwickeln. Diese Erwartung wurde schnell enttäuscht, denn nach diesen Regenfällen kündigt sich schon wieder ein extrem trockenes Jahr an: Der Deutsche Wetterdienst stellte am Montag, 30.3.2020, nach einer Auswertung von rund 2000 Messstationen fest, dass im März die durchschnittliche Temperatur um 1,8 ° über der Referenzperiode 1961 bis 1990 lag, hinzu kommt eine für die Jahreszeit ungewöhnliche Trockenheit. Die Hannoverische Allgemeine Zeitung fasst zusammen „März war extrem mild und trocken“.

Nur nachrichtlich: Der Füllgrad der Harzer Talsperren beträgt aktuell nur etwa 75 %.

Wenn man jetzt den Wetterdienst nach der Entwicklung im April befragt, offenbart sich, dass eine Normalität nicht zu erwarten ist. In den ersten fünfzehn Tagen des April sind insgesamt nur 0,11 Millimeter Regen prognostiziert! Dazu werden für den 6. April 22 ° und 11,4 Sonnenstunden angekündigt.

Wenn man sich erinnert, dass der April stets von einem starken Wechsel von Regenfällen und Sonne begleitet war, muss diese Entwicklung besorgt machen.

d)

Zu obigen Ausführungen lässt sich zusammenfassen:

Der Meerbach ist aus der dienenden Funktion eines Ablaufes für überschüssiges Wasser aus dem See zu einem beherrschenden, wasserfordernden Ereignis geworden.

Der Flachsee Steinhuder Meer verträgt es aber nicht – und das wird nach der Wetterentwicklung wohl nicht mehr ernsthaft bezweifelt werden können -, wenn in den folgenden Jahren durch den Ablass des Sees zur Verlandung beigetragen wird. Denn der See hat keine natürlichen Zuläufe, er hat keine identifizierbaren Quellen, der See ist auf den Wasserzufluss durch Regen angewiesen. Hinzu kommt, dass der See ohnehin – wie Sie, sehr geehrter Herr Kurre, erläuterten – einem permanenten Wasserverlust erliegt, bedingt aus der Undichtigkeit der Einfassung des Sees in der Landschaft.

Es ist daher geboten, zu erkennen, dass die Pläne für die Einrichtung einer Fischaufstiegsanlage ihre Geschäftsgrundlage – nämlich ausreichend Wasser im See – verloren haben, dass überdies die Aufgabenstellung des Ablassbauwerkes in weiten Bereichen entbehrlich geworden ist, weil der See nicht überläuft, vielmehr eintrocknet.

3. Forderungen der Naturschutzorganisationen nach höherer Mindestwasserabgabe über das Ablassbauwerk und die Folgen des Ablassens des Sees

a)

Es muss wohl nicht befürchtet werden, dass Naturschutzorganisationen den Klimawandel leugnen und sich den Einflüssen des Klimawandels verschließen, sind es doch diese Organisationen, die die Einflüsse eines Klimawandels besonders nachhaltig beobachten. Allzu deutlich war doch auch schon im letzten Sommer festzustellen, dass die eingerichteten Vogelschutzgebiete im Meerbruch vollkommen trockengefallen waren. Auch die Gräben im Umfeld des Sees waren so trocken, dass die Sohle der Gräben rissig geworden ist. Niemand wird sich diesen Bildern verschließen können. Jeder der den Klimawandel wahrnimmt und bejaht – jede andere Sichtweise wäre auch kühn – muss also sein Handeln und seine Maßnahmen auf die veränderten Rahmenbedingungen einstellen und Pläne und Vorhaben anpassen oder aufgeben.

Die Erkenntnis, dass die Welt eine andere geworden ist, muss auch zu Veränderungen im eigenen Verhalten führen. Konkret: Eine Fischaufstiegsanlage passt nicht mehr in diese veränderte Welt des Steinhuder Meeres.

b)

Die Fischaufstiegsanlage nicht zu bauen, bedeutet auch keinen Verlust. Denn es ist zu berücksichtigen, dass die Errichtung der Fischaufstiegsanlage offensichtlich nicht basiert ist auf der wissenschaftlichen oder tatsächlich belegbaren Erkenntnis, dass Aale den Weg aus der Nordsee über die Weser und den Meerbach in das Steinhuder Meer suchen werden. Hierfür gibt es jedenfalls keinen Beweis. Es hat, wie mir gesagt wurde, keine Kontrollbefischung vor und hinter dem Ablassbauwerk gegeben, um einen Nachweis zu finden, dass hier tatsächlich Fische auf Seeseite oder auf Meerbachseite stehen und das Wehr überwinden wollen. „Keiner weiß, wieviel Fische da durchgehen, das wird nicht kontrolliert“.

Ich habe auch keine Hinweise und keine Literatur gefunden, die belegt, dass der Meerbach jemals Aale aus der Nordsee befördert hat, sei es auf der Reise in den See, sei es auf der Reise in die Sargassosee. Diese Aussage kann auch niemand treffen, weil bis in die Gegenwart das Ablassbauwerk gar nicht überwindbar ist für Fische, die aufsteigen wollen. Es ist auch nicht zu erwarten, dass nun nach Einrichtung der Fischaufstiegsanlage Fische aus der Nordsee oder wenigstens aus der Weser Gelegenheit nehmen, den 29 km langen Meerbach stromauf zu schwimmen, um dann über die Fischaufstiegsanlage in das Steinhuder Meer zu wandern. Welcher Fisch in der Weser kann erkennen, dass der Meerbach – der in den vergangenen Jahrhunderten häufig völlig trocken gefallen ist und erst in den letzten Jahren durch Ablassen des Sees wieder vernässt wurde - nunmehr über eine neue Fischtreppe durchgängig ist und ihm einen Aufstieg in das Steinhuder Meer ermöglicht.

Somit wird deutlich, dass die Einrichtung der Fischaufstiegsanlage weder in der tatsächlichen Situation noch in der wissenschaftlichen Untermauerung eine Notwendigkeit oder gar Begründung finden kann. Es handelt sich um ein Experiment, welches aber angesichts der dramatischen Wasserknappheit des Steinhuder Meeres nicht zu verantworten ist.

c)

Bei allen Diskussionen um die Sinnhaftigkeit einer Fischaufstiegsanlage bleibt regelmäßig unerwähnt, welchen Kollateralschaden der aus der Anlage bedingte Wasserverlust bedingt: Der mit der Fischaufstiegsanlage verbundene Wunsch, nicht näher definierten Fischen einen Aufstieg in das Steinhuder Meer zu ermöglichen, würde nämlich in seiner Realisierung durch den Wasserverlust zu einem großen, beweisbaren Schaden am Fischbesatz des Steinhuder Meeres führen. Denn die Millionen Fische, die sich im Steinhuder Meer befinden, geraten bei niedrigem Wasserstand zwangsläufig in den sauerstoffarmen Schlamm des Sees und ersticken dort, soweit sie sich nicht in tiefere Wasserbereiche zurückziehen können.

d)

Zusammenfassend ist zu dem vorbeschriebenen Themenkreis festzuhalten, dass der Klimawandel zwingend bedingt, dass man die schon vor einigen Jahren unter ganz anderen klimatischen Voraussetzungen geplante Fischaufstiegsanlage nicht installieren darf. Dies gilt zum einen schon grundsätzlich, weil es weder für die Notwendigkeit noch für die erhoffte Zielerfüllung dieser Anlage irgendeinen sachlichen Beweis gibt. Aber auch dann, wenn man gewiss sein könnte, dass nach Einrichtung der Anlage die Fluktuation von Aalen aus dem See und in den See gewährleistet ist, wäre dieses Ziel unter keinem Gesichtspunkt ein tragfähiges Argument, zur Realisierung dieses Ziels den See auslaufen zu lassen. Glasaale einzusetzen würde den Fischern viel leichter und schneller einen befischbaren Besatz liefern.

e)

Der angesichts aktueller klimatischer Bedingungen erwartbare Schaden an der komplexen Struktur des Steinhuder Meeres rechtfertigt darüber hinaus auch deutliche Kritik an einer Fortführung des Verfahrens, über das Ablassbauwerk den Meerbach im Oberlauf mit Wasser zu versorgen, denn die dort aktiv eingesetzten Fische unterschiedlicher Art, die ohnehin abgefischt werden, sind ebenfalls kein Äquivalent zu der Bedeutung des Sees für die Menschen und die Region.

4. Die Folgen eines Ablassens des Sees manifestieren sich vielfach:

a)

Der Wasserstandverlust des Sees durch das Ablassen führt nicht nur, wie oben schon angesprochen, dazu, dass sich Fische wegen des Sauerstoffmangels im See in tieferes Wasser zurückziehen müssen, um nicht zu ersticken. Er führt aber auch dazu, dass viele Fische wegen des Sauerstoffmangels versterben. Es war in den beiden letzten Jahren an den Ufern zu beobachten, dass sogar große Fische tot angeschwemmt wurden.

Diese Aussage und die Wahrnehmung an den Ufern belegen, dass das Ablassen des Sees zu einem regelrechten Fischsterben führt.

Dieses Fischsterben ist aber nicht nur ein wirtschaftlicher Verlust, es bedeutet eine Qual für die Tiere, im sauerstoffarmen Wasser zu ersticken. Dieser Vorgang wird durch das Ablassen des Sees gefördert.

b)

Ebenfalls in den beiden letzten Jahren zu beobachten war, dass die geringere Wassermenge eine höhere Konzentration an Nitraten und Phosphaten im Wasser bedingt hat, mit der Folge, dass der See in Randbereichen „umgekippt“ ist; in jedem Falle wird die Verschlammung beschleunigt. Das NLWKN Sulingen hat, wie ich in Erinnerung rufen darf, seit mehr als 10 Jahren am Dümmer See mit eben dieser Entwicklung zu kämpfen und dies, obgleich der Dümmer See über einen Zufluss, die Hunte, verfügt. So darf provokant gefragt werden, wie lange man das Ablassen am Steinhuder Meer noch betreiben will, wenn im Interesse lediglich weniger kleiner Fische im Oberlauf des Meerbaches der See und die dortige Fischwelt in ihrer Gesamtheit beschädigt werden.

c)

Im vergangenen Sommer war in der Tageszeitung zu lesen, dass die Wasserqualität am Steinhuder Meer über jeden Zweifel erhaben sei. Diese Aussage war aber nur bedingt richtig. Denn es war sehr gut wahrzunehmen, dass sich an vielen Stellen die gefährlichen Blaualgen gebildet haben, die bekanntlich Badende, namentlich Kinder, auch Hunde und andere Tiere gefährden. Es war wahrzunehmen, dass allein im Bereich östlich der Badeinsel zahlreiche Wasservögel tot im Bereich der trockengefallenen Ränder des Sees lagen, von Enten bis zu selteneren Wasservögeln.

Der Tod der Fische und der Tod der Wasservögel ist der Öffentlichkeit nicht weiter bekannt geworden. Jedenfalls kann ich mich an keine Pressenachricht erinnern. Sollten aber in dem laufenden Jahr und in den Folgejahren derartige Zustände wiederholt auftreten, wird der Sachverhalt nicht weiter unbemerkt bleiben.

d)

Ein geringerer Wasserstand bedingt, dass die beliebten „Auswanderer“-Schiffe den Wilhelmstein nicht mehr anfahren können. Der Kapitän eines solchen Schiffes hat mir im letzten Jahr berichtet, er sei mit einem solchen Schiff und 20 Gästen an Bord auf dem Weg zum Wilhelmstein in einer Schlammblase stecken geblieben. Das, so sagte er, wolle er nicht noch einmal erleben, das gefährde Schiff und Gäste.

e)

Surfer, Kitesurfer, Mietbootfahrer, Segler, kurzum jegliche Nutzung des Wassers zum Zwecke der Erholung und des Sports wird drastisch eingeschränkt, weil der niedrige Wasserstand die Uferbereiche trockenfallen lässt und Mudde und Schlamm ein Befahren der Wasseroberfläche einschränken oder sogar in Teilbereichen unmöglich machen.

Damit korrespondierend verlassen noch mehr Segler und Sportler das Steinhuder Meer. Jeder weiß, dass nach 1990 bereits zahllose Segler das Steinhuder Meer verlassen und ihre Boote an die Seen in Mitteldeutschland verlagert haben. Diese Entwicklung setzt sich fort, denn schon bei Wikipedia ist vermerkt, dass die „immer häufiger auftretenden Untiefen ein Problem für Boote mit Steckschwert und für Kieljachten“ sind.

Am See sind 24 Segelclubs ansässig. Der Wassersport wird groß geschrieben. Im Schnitt werden im Jahr ein bis drei deutsche Meisterschaften und manchmal auch Europameisterschaften in mehreren Bootsklassen ausgesegelt. Denn grundsätzlich ist das Steinhuder Meer für Segelregatten sehr geeignet, hat es doch keine aus Bergen oder Wäldern bedingte Windschatten.

Zusätzlich bietet das Steinhuder Meer am Nordufer die Möglichkeit des Kitesurfens in einem weiten Uferbereich. Das Revier bietet hier ideale Übungsbedingungen, weil, so ebenfalls Wikipedia, die durchschnittliche Wassertiefe dort ursprünglich etwa 1 m betrug. Jetzt kann man im Hochsommer 40 cm abziehen. Ein Kitesurfer, der in ein nur noch 60 cm tiefes Wasser fällt, wird sich die Knochen brechen.

f)

Die aus dem abnehmenden Wasserstand folgenden Erschwernisse, wie oben beschrieben, führen dazu, dass immer mehr Stegplätze abgemeldet werden. Die Stegbetreiber erfahren, wie mir berichtet wird, Kündigungen der Liegeplätze, weil die Boote teilweise bei dem niedrigen Wasserstand über die Slip-Anlagen nicht mehr ins Wasser gebracht werden können und das Befahren des Sees mangels ausreichender Wassertiefe stark eingeschränkt wird.

g)

Die Veränderung des Sees und die daraus folgenden Einflüsse auf die Wirtschaft sind nicht zu übersehen. Ein Spaziergang durch Steinhude zeigt den Leerstand von Geschäften, zeigt vakante Baugrundstücke (die keinen Bauherrn finden). Der Tourismus leidet, die Stegbetreiber verlieren Kunden, die Berufsschiffahrt kann ihrer Arbeit nicht nachgehen. Sie, sehr geehrter Herr Kurre, schreiben auf Blatt 3 Ihres Briefes selbst, dass die „negativen Auswirkungen eines zu niedrigen Wasserpegels im Steinhuder Meer auf den Wassersport und die Berufsschiffahrt und das hierauf aufbauende Gewerbe (Steganlagenbetrieb, Ausrüster, Übernachtungen, Gastronomie) ... uns durchaus bewusst ... sind“. Sie kündigen Maßnahmen zur Verbesserung des Wasserhaushaltes an. Dabei kann ich dann aber nicht nachvollziehen, wenn auf der einen Seite der See mit hohem finanziellen Aufwand in seiner äußeren Fassung abdichtet wird, auf der anderen Seite aber der dadurch gewonnene Wasserstand zu nichte gemacht wird durch das ständige Ablassen des Sees über das Ablassbauwerk.

5. Zusammenfassung:

a)

Auf dem Spiel steht der Erhalt eines einmaligen und unschätzbaren Sees, dessen Geschichte bis in die letzte Eiszeit, also ca. 14 000 Jahre, zurückreicht. Geologische Untersuchungen haben ergeben, dass sich in den Sedimenten unter dem Steinhuder Meer noch Reste eines Vorgängersees aus einer Warmzeit vor etwa 100 000 Jahren finden. Der betriebene Vogelschutz ergänzt die Bedeutung dieses Biotops für Fauna und Flora. Es darf nur nicht übersehen werden, dass alle Naturschutzbemühungen gegenstandslos sind, wenn der See in den nächsten Jahren zunehmend verlandet. Schon im Sommer 2019 sind, wie fotografisch zu dokumentieren war, die Vogelschutzgebiete im Westen des Sees vollkommen trockengefallen. Alle Wassergräben im Meerbruch waren ausgetrocknet. Dennoch wurde durch das Ablassen des Sees der Meerbach befüllt, korrespondierend mit dem oben schon beschriebenen Schaden, den der See und die Fische dadurch erlitten haben.

b)

Auf dem Spiel steht auch der Erholungswert der Bürger dieser Region, das wirtschaftliche Interesse der anliegenden Ortschaften, das Interesse der Berufsschiffer, Fahrgäste befördern zu können, der Seglervereine, einen Anziehungspunkt für Mitglieder und damit für Gäste in Steinhude zu schaffen, dazu das Interesse der Jugendlichen am Wassersport, der Surfer, der Kitesurfer, der in Bussen herangefahrenen Gäste aus anderen Bereichen des Landes, die das Steinhuder Meer erleben wollen.

c)

Die historische, gegenwärtige und zukünftige – auch wirtschaftliche - Bedeutung des Sees verlangt, dass das Ablassen des Sees zur Vernässung des Meerbaches nachhaltig hinterfragt und zweckmäßigerweise unterlassen werden sollte, ganz zu schweigen davon, dass die Einrichtung einer Fischaufstiegsanlage unterbleiben muss, könnte diese doch zum Kollaps des Sees führen. Niemand, der den Klimawandel als unsere Welt verändernde Erscheinung anerkennt, kann gleichzeitig das Ablassen des Steinhuder Meeres und damit den Beitrag zur Zerstörung des Sees befürworten.

d)

Diese Erkenntnis, dass sich die Welt verändert hat, hat auch August Lustfeld bereits in dem zitierten Aufsatz beschrieben, und zwar wie folgt:

„Mit dem Planfeststellungsbeschluss von 1980 wurde für das Ablassbauwerk in Mardorf ein Betriebsplan wirksam, der in Abhängigkeit vom Meereswasserstand und der Jahreszeit abzulassende Wassermengen ... vorsieht. ... ein moderates Absinken des Wasserstandes durch Verdunstung im Sommer folgt ein Anstieg des Wasserspiegels im Herbst und Winter durch entsprechende Niederschläge. Die Jahre 2017 und 2018 haben gezeigt, dass Standardannahmen ausgehebelt werde ... Von Mitte März 2018 bis Ende August 2018 gingen dem Meer 410 mm verloren, was einer Wassermenge von 12,3 Millionen Kubikmetern entspricht ... Ein wasserwirtschaftliches Extremjahr wie 2018 macht auch deutlich, dass bestehende Vorgaben aus dem Betriebsplan nicht einzuhalten sind. Der Wasserspiegel des Steinhuder Meeres lag ab Mitte 2018 permanent im Bereich 4 (bis 7), der bei strikter Auslegung eine Wasserabgabe von 0 Kubikmeter/Sekunde vorgibt ...“

Im Folgenden weist Herr Lustfeld noch darauf hin, dass die Wassertemperatur des abzulasenden Wassers aus dem See teilweise die 29 °-Marke mit entsprechend geringem Sauerstoffgehalt erreichte. Auch das ist ein Gesichtspunkt, der nicht vernachlässigt werden darf. Weniger Wasser heizt sich schneller auf als viel Wasser.

e)

Welche Stellschrauben für den Wasserstand gibt es:

Der See verliert Wasser durch die mangelhafte Einfassung, der See verliert Wasser durch Verdunstung. Auf die Verdunstung haben wir keinen Einfluss, auf die Herstellung der Dichtigkeit der Einfassung nur mit viel Aufwand. Ob das Bemühen um die Herstellung der Dichtigkeit immer den gewünschten Erfolg verspricht, vermag ich nicht zu beurteilen. Gegenwärtig sind, wie Sie sagten, viele Bereiche sanierungspflichtig.

Einen unmittelbaren und zwingend kausalen Einfluss auf den Wasserstand des Sees haben wir aber einzig und allein im Zusammenhang des Ablassens des Sees. Daher ist es aus keinem Gesichtspunkt nachvollziehbar und zulässig, den See über das Ablassbauwerk oder gar über eine Fischaufstiegsanlage um Millionen Liter Wasser zu erleichtern, was schon bei der jetzigen Ablassmechanik einen Wasserstandverlust von 16 cm bedingt. Wenn die Öffentlichkeit erführe, dass die Verstärkung des Ablassens des Sees durch den Fischaufstieg die Allgemeinheit noch 150.000,00 EURO aus EU-Mitteln kosten soll – Geld, was auch diejenigen erwirtschaftet haben, deren Freizeitwert just durch diese Fischaufstiegsanlage beeinträchtigt wird, auch von der ansässigen Wirtschaft -, möchte sich der Fischaufstiegsanlage und der Ablasspraxis ein breit vorgetragener Unmut entgegenstellen.

Ich hoffe im Interesse des Sees und im Interesse der Bürger, dass sich der festzustellende Klimawandel auch zu einem Wandel im Denken derer fortschreibt, die über den Bau der Fischaufstiegsanlage und die Praxis, den See abzulassen, zu befinden haben.

f)

Aktueller Nachtrag im Zusammenhang Corona-Krise:

Mich erreicht der Anruf eines Verbandsvertreters, der mir berichtet, dass schon jetzt, durch die Corona-Einschränkungen, viele Betriebe in der Region am Steinhuder Meer im Begriff sind, ihre wirtschaftliche Existenz zu verlieren. Ein insolventes Unternehmen lässt sich auch nicht mit einer einmaligen Zuwendung des Staates wieder nachhaltig etablieren.

Ich halte das für einen wichtigen Hinweis. Unser Land nimmt durch die Quarantäne und das Herunterfahren der gesamten Wirtschaftsleistung einen nicht absehbaren Schaden, zahllose kleinere Betriebe werden untergehen. Bei dieser Sachlage ist es nicht verantwortbar, die Wirtschaftskraft der Region zusätzlich zu schwächen, indem man die Hauptattraktion der Region, nämlich den See, durch die Ablassvorgänge beschädigt und unattraktiv macht.

6. Nachsatz

Dieses Schreiben wird Ihnen, sehr geehrter Herr Kurre, als gemeinsame Erklärung mit den nachfolgend benannten Personen und Institutionen vorgelegt:

- Willi Rebock, als Geschäftsführer für die Steinhuder Meer Tourismus GmbH

- Hans-Joachim Galle, als Geschäftsführer für die Steinhuder Personenschiffahrt & Berufssegler GmbH
- Alfred W. Becker, als 1. Vorsitzender für den SVSN Seglerverein Steinhude Niedersachsen e.V. und als Verwalter von 192 Stegplätzen
- Christiane Lürmann, für die Grages GbR, die Betreiberin einer Krananlage an der Hafenstraße und von 180 Stegplätzen, eines Campingplatzes für circ. 25 Camper, ferner als Grundstücksvermieterin an drei Segelvereine, darunter der Hochschuleglerverein Hannover
- Anja Linnekuhl, für den Seglerservice Linnekuhl und als Betreiberin einer Krananlage an der Uferstraße und von 140 Stegplätzen
- Jürgen Emde, als Interessenvertreter für den Herforder Kanu Klub Steinhude

Der Beitritt weiterer Vereine und Organisationen ist angekündigt.

Wir bitten Sie, sehr geehrter Herr Kurre, um sorgfältige Prüfung der vorgetragenen Argumentation. Denn es steht viel auf dem Spiel, und zwar für die ganze Region, für die Menschen, für die Wirtschaft und insbesondere für den Erhalt eines einmaligen Sees.

Mit freundlichem Gruß

(Dr. Wolfgang Dieckmann)